

Organ der BPO der SED  
des VEB Transformatorwerk  
„Karl Liebknecht“

Nr. 12 17. März 1975

27. Jahrgang  
0,05 M

# DER

# TRAFO



## Februar- plan wurde erfüllt



Im Ergebnis dieser Initiativen kann ich mitteilen, daß ab Februar die Wandler IT/ET 110 kV das Gütezeichen „Q“ tragen, also einige Monate früher als geplant.

Im Monat März kommt es nun darauf an, in allen Betriebsteilen hohe Ergebnisse zu sichern. Zur Absicherung der Betriebe R und F arbeiten seit dieser Woche 30 Kolleginnen und Kollegen aus den Verwaltungsbereichen in den zentralen Vorwerkstätten an Schwerpunktmaschinengruppen.

Mit dieser großartigen Unterstützung und dem Wettbewerbselan aller Kollektive werden wir auch die Aufgaben im Monat März realisieren.

Am Vorabend des 8. März, des Internationalen Frauentages, möchte ich allen werkklätigen Frauen und Mädchen herzlich zu ihrem Ehrentag gratulieren und mich bei dieser Gelegenheit bedanken für die Leistungen bei der Sicherung unserer Planaufgaben und der Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens in unserem Werk. Die Werkleitung schätzt den Anteil der Frauen und Mädchen bei der Erfüllung all unserer Aufgaben sehr hoch ein, und ich weiß, daß unsere Frauen in Vorbereitung auf den 30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus und die Gestaltung des Internationalen Jahres der Frau viele Aufgaben übernommen haben. Dafür meinen Dank und Anerkennung.

(Aus dem Bericht des Werkdirektors Genossen Manfred Friedrich im Betriebsfunk vom 6. März 1975.)

Dank der guten Leistungen der Kollektive konnte der Monatsplan im Februar erfüllt und in einigen Kennziffern übererfüllt werden.

Mit der Erfüllung des Monatsplanes der Warenproduktion im Februar wurden insgesamt 15 Prozent des Jahresanteils erreicht. Alle Betriebsteile haben sich mit der Erfüllung der Monatspläne eine gute Basis geschaffen, um mit der Erfüllung des Märzplanes unseren Quartalsplan zu sichern.

Ich möchte besonders den Kollektiven des Trafobaus, des Wandlerbaus und des Schalterbaus sowie allen Bauarbeitern, die an der Verlagerung der GFA 9 und der neuen

Trocknungsanlage gearbeitet haben, meinen besonderen Dank aussprechen.

Trotz aller Anstrengungen in den Vorwerkstätten und größter Einsatzbereitschaft in der Trennschalterbrigade ist es nicht gelungen, den Plan im Trennerbau voll zu erfüllen.

Unplanmäßig hoch liegen wir zur Zeit in vielen Kollektiven mit den Ausfallzeiten. Um die Verpflichtungen zum Abbau der Ausfallzeiten 1975 einzuhalten, bedarf es, solchen Kollektiven wie der Wickerei nachzueifern, die per Februar ihre geplanten Ausfallzeiten einhalten konnten.

Uns liegt nunmehr ein Überblick

vor über die abgegebenen Verpflichtungen aller Kollektive im Kampf um den Ehrentitel. Ich kann einschätzen, daß es in der Mehrheit der Kollektive gut verstanden wurde, die Verantwortung zur Rationalisierung aller Pläne im Jahre 1975 zu erkennen. Es liegen viele Verpflichtungen vor, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen. Die Erarbeitung von Ingenieurpässen in der Forschung und Entwicklung sowie Technologie hat begonnen.

Das alles ist eine richtige Wettbewerbsatmosphäre, die wir brauchen, um unsere Plan- und Gegenplanaufgaben zu erfüllen.

## 1500 kg Kupfer aufbereitet

- Brief der FDJ-Grundorganisation an den 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, Genossen Otto Seidel
- Zusätzliche Ziele in der „FDJ-Freundschaftsstafette“

nate Januar und Februar folgende zusätzlichen Ziele in der „FDJ-Freundschaftsstafette“ gestellt:

1. 64 000 Stunden Arbeitszeitsparung durch die Realisierung der zur Zeit in Arbeit befindlichen MMM-Aufgaben.

2. 500 000 Mark in der Materialökonomie zu erwirtschaften, besondere Schwerpunkte sind dabei:

— die Aufbereitung von Altpapier; in den Monaten Januar und Februar wurden bereits 177 Stunden Subbotniks von unseren FDJlern dazu geleistet

— Schrottaktionen; im Monat Januar wurden 1500 kg Kupfer als Sekundärrohstoff aufbereitet.

Dafür wurden insgesamt 994,50 M auf das Konto Junger Sozialisten überwiesen.

3. 100 Jugendliche für den Jugendverband zu gewinnen. 23 Jugendliche wurden bereits aufgenommen. Damit haben wir einen Organisationsgrad von 81 Prozent erreicht. Mit der Gesamtzielstellung wollen wir 90 Prozent der in unserem Werk beschäftigten Jugendlichen in der FDJ organisiert haben.

4. Gemeinsam mit den Genossen der Parteiorganisation bereiten wir die besten FDJler auf ihre Aufnahme als Kandidat unserer Partei vor. Ausgehend von den Aktivitäten in unserer Jugendorganisation haben wir Funktionäre, hervorragende junge Neuerer oder Mitgestalter der MMM ausgewählt. Wir sind der Meinung, daß sie würdig sind, als Kandidaten der Partei aufgenommen zu werden.

Wir werden alle Anstrengungen unternehmen, um die neuen hohen Zielstellungen, die uns von der Partei übertragen wurden, zu realisieren und uns als Helfer der Partei und Träger eines „Thälmann-Ehrenbanners“ würdig zu erweisen.

Freundschaft!

Töpfer,  
FDJ-Leitung des VEB TRO  
„Karl Liebknecht“

## FDJ- FREUND- SCHAFTS- STAFETTE

Lieber Genosse Seidel!

In Auswertung des 13. Plenums des Zentralkomitees der SED und der 13. Zentralratstagung der FDJ haben sich die FDJler und Jugendlichen des VEB TRO „Karl Liebknecht“ in den Mitgliederversammlungen der Mo-

Von der Intensivierungskonferenz

## Arbeitsproduktivität schneller im Rennen?

Auf dem 13. Plenum wurde gesagt, daß die Arbeitsproduktivität in den nächsten Jahren schneller entwickelt werden muß als die Warenproduktion. Wie ist das zu verstehen?

Unser Ziel ist es, das Leben ständig zu verbessern, die Sicherheit, in der wir arbeiten, lernen und leben, zu erhalten. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die höhere Produktivität unserer Arbeit, das heißt, mit gleichem oder sogar weniger Aufwand mehr zu produzieren. Es ist eine einfache Weisheit: Wir können nur das verbrauchen, was wir vorher erzeugt haben. Zur Zeit und auch in den kommenden Jahren wird aber die Zahl unserer Arbeitskräfte nur sehr geringfügig wachsen.

Besseres Leben — also die weitere Verwirklichung der Hauptaufgabe und ein Rückgang an Arbeitskräften, wenn auch nur ein geringfügiger — erfordert, daß die Arbeitsproduktivität schneller als die industrielle Produktion erhöht wird. Daß dies nicht erst eine Aufgabe der 80er Jahre ist, beweist folgender Gesichtspunkt:

Heute und gleichsam in der Zukunft erfordern eine Reihe von Zweigen — man denke nur an die

## Unser Standpunkt

Rohstoffgewinnung, die Brennstoffindustrie, den Wohnungsbau oder auch an Dienstleistungsbereiche — eine expansive Ausweitung, die eine zusätzliche Zahl von Arbeitskräften notwendig macht, die nur aus anderen Zweigen kommen können. Nehmen wir nur solche im Bau befindlichen Großvorhaben der Energiewirtschaft wie Boxberg, Hagenwerder, Lubmin und Jänschwalde. Denken wir an neue Braunkohlentagebaue.

Diese Objekte brauchen ebenso neue Arbeitskräfte wie der weiter wachsende Wohnungsbau mit all seinen Konsequenzen für die sogenannten „Nachfolgeeinrichtungen“, die höheren Aufwendungen für die Instandhaltung, die nicht allein über die Produktivitätssteigerung abgedeckt werden können. Jeder weiß, daß in den verschiedenen Versorgungs- und Dienstleistungsbereichen die Automatisierung und Mechanisierung nicht so rasch zu entwickeln geht wie beispielsweise im Maschinenbau oder in anderen Zweigen der Industrie.

Deshalb muß die Arbeitsproduktivität schließlich schneller steigen als die Warenproduktion, und zwar im Durchschnitt der gesamten Industrie. Alles dies sind Aufgaben des kommenden Planjahrfünfts, aber auch in einzelnen Zweigen schon ab 1975. Jeder kann sich ausrechnen, daß dies nur zu erreichen ist, wenn wir rationalisieren, die Grundfonds besser auslasten, rekonstruieren und modernisieren, neue, bessere Technologien einsetzen, die Erzeugnisse vervollkommen — das heißt die Möglichkeit von Wissenschaft und Technik klug nutzen.

Klaus Sommer

## Erholung aus dreierlei Sicht



In der Zeit vom 10.-22. Februar 1975 hatte ich das große Glück, an der prophylaktischen Sportkur im Naherholungszentrum TRO in Wernsdorf teilnehmen zu können. Die Auswahl der 20 Kolleginnen erfolgte über die einzelnen Betriebsleitungen, Frauenkommissionen und AGL. Ich glaube, nicht nur ich, sondern auch die anderen Kolleginnen sahen dieser Kur mit gemischten Gefühlen entgegen. Wer von uns treibt schon täglich Sport?

Parallel zu dieser Kur wurden erstmals die Schulkinder dieser Muttis im Kinderferienlager Prenden hervorragend untergebracht. Ein herzliches Dankeschön. Es war sicher oft nicht leicht, die lebhaften Trabanten zu zügeln.

Dieses Dankeschön gilt auch den Kolleginnen des Zentralen Frauenausschusses und vor allem den Mitstreiterinnen des Kollegen Isigkeit, Abteilung WV, die an diesen Vorbereitungen maßgeblich beteiligt waren.

So konnten wir Muttis ohne Sorgen um unsere Rangen und häusliche Probleme unser tägliches sportliches Training mit „hoher Disziplin und Einsatzbereitschaft“ in Angriff nehmen.

Unser Sportlehrer, Herr Epelein, immer bedacht auf unsere Gesundheit, war große Klasse. Die Vorbe-

reitungen für unser leibliches Wohl, wie Unterkunft und Versorgung, war seitens der Heimleitung und WV bis ins kleinste sehr gut organisiert.

Allen ein dickes Lob!

Der trotz großer sportlicher Aktivitäten bei frischer Waldluft und herrlichem Sonnenschein entstandene „Muskelzuwachs“ — leider immer an den verkehrten Stellen — zeugte von der liebevollen Zubereitung der stets schmackhaften, abwechslungsreichen Speisen.

Von seiten des Chefarztes und Dr. Krauses aus der Poliklinik unseres Werkes wurden die kleinen Prenden und Zerrungen behandelt.

Die Kolleginnen von WV haben an alles gedacht, den Geburtstag der Kollegin Herzig, Kosmetikvortrag bzw. -vorführung, Arztvortrag, Hörspiel des Dramatischen Zirkels, Lederarbeiten und vieles andere.

Auch möchte ich hier feststellen, daß wir 20 Frauen uns alle recht gut verstanden. In der freien Zeit wurden wahre Handarbeitskunstwerke vollbracht. Von der Betriebsbücherei waren interessante Bücher zur Auswahl bereitgestellt.

Alles in allem, diese Kur war für uns ein voller Erfolg. Sportlich haben wir einiges geleistet und uns körperlich und geistig sehr erholt. Nun können wir mit frischen Kräften

## „Schloßherren“

Frohe Ferientage verlebte Familie Manthei (unser Bild) während der Ferien der Kinder im FDGB-Erholungsheim Schloß Elgersburg, Kreis Ilmenau. Im gemütlichen Klubraum spielt Hilmar Manthei, Betriebsingenieur in Rummelsburg, mit seinem Sohn Heiko Schach, Frau Roswitha, in unserem Werk als EDV-Organisator tätig, betrachtet mit Karsten ein Buch.

Das Ferienheim dient der Erholung von Familien mit Kindern. Einst war das Schloß Eigentum und Herrschaftssitz derer von Wolfersdorff.

wieder unsere Aufgaben im Betrieb und zu Hause in Angriff nehmen.

Persönlich möchte ich mich auch bei meinen Kollegen bedanken, die trotz Ausfall von zwei erkrankten Kollegen nun auch noch meine Arbeit mit übernehmen.

Man kann nur hoffen und wünschen, daß noch viele Kolleginnen in den Genuß einer solchen Kur kommen.

Helga Leymann

## Ferien in Prenden

Wir möchten uns beim VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ recht herzlich bedanken, daß sich unsere Muttis 14 Tage lang in Wernsdorf erholen und wir 14 wirklich schöne Ferientage in Prenden verleben konnten.

Es gab viele schöne Erlebnisse. Zum Beispiel die Kremserfahrt, der Tanzabend oder das Lagerfeuer, wo wir Bratwürste schmausten, und der Lumpenball. Aber auch die Wanderungen durch den Wald waren sehr schön und lehrreich. Wir konnten auch eine Feuerwehr besichtigen und eine Runde mit ihr fahren. Wir erfuhren viel Interessantes über die Sowjetunion, als wir mit Frau Stanislaus und Frau Haake einen Samowarnachmittag durchführten und Lichtbilder aus der Sowjetunion sahen.

Die Verpflegung war einwandfrei. Wir konnten gar nicht alles aufessen. Nicht gefallen hat uns, daß Oma (unsere Erzieherin) uns mit Pulmortin eingerieben hat.

Wir haben uns alle in den 14 Tagen sehr gut erholt.

Ute Leymann, Elke Hofmann

Ähnliche Briefe erreichten uns von den Kindern Petra Saalfeld, Gabi Rabe, Jana, Thomas, Jörg und Peter.

Da der „TRAFO“ jedoch nicht ausreicht, um alle Briefe zu veröffentlichen, bitten wir die betreffenden Muttis den Kindern folgendes zu übermitteln:

Die Abteilung WVW dankt für alle Zuschriften und verspricht den „Kleinen“ und den „Großen“, daß es das nächste Mal noch schöner wird.

## Unsere Jubilare Bestarbeiter im Monat Februar 1975

Seit 10 Jahren im Werk sind die Kolleginnen und Kollegen:

Helga Krüger, E; Hans-Jürgen Blitzner, K; Rolf Fröhlich, O; Uwe Neumann, O.

15 Jahre im TRO sind die Kolleginnen und Kollegen:

Gerda Götz, V; Heidemarie Pann, O; Bernd Konopka, P; Bruno Beinhilch, T; Günter Kuchenbecker, O; Werner Zielinski, T; Manfred Linke, N; Kurt Seeger, O; Erwin Alsleben, O.

20 Jahre im Werk ist der Kollege Wolfgang Hopf, QF.

BPO, Werkleitung und BGL übermitteln auf diesem Wege allen Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche.

Hanni Reinke, Is

Irma Goede, Sib

Helga Radant, Wwi

Manfred Veleguth, Bbb

Hildegard Nieresel, Ast

Helmut Bernholz, PA

Rudi Stanigel, EBA

Erna Thurmann, ML

Gerda Klawitter, QF

Erna Bandin, TVW

Herzlichen Glückwunsch zu dieser Auszeichnung.



## Qualifizierungsmöglichkeiten

Auf nachstehende Qualifizierungsmöglichkeiten, die im März beginnen, möchten wir hinweisen:

Fernkurs: Russische Sprache — Grundstufe

Dauer 12 Monate — Konsultationen einmal monatlich

Fernkurs: Russische Sprache — Aufbaustufe

Dauer 12 Monate

Fernkurs: Einsatz numerisch gesteuerter Maschinen

Dauer bis November 1975 — monatlich eine Konsultation von acht Stunden

Lehrgang: Grundlagen der vorausschauenden Qualifizierung Werkträger, insbesondere wissenschaftlich-technischer Kader

Dauer bis Mai 1975 — einmal wöchentlich

## Neuererbrigaden, aufgepaßt!

Für Brigadiere und Mitglieder von Neuererbrigaden führt der Bezirksvorstand der KDT in der Kronenstraße 18 vom 26. März bis 28. Mai 1975 einen Lehrgang „Qualifizierung von Neuererbrigaden“ durch. Der Unterricht findet mittwochs von 8 bis 15 Uhr statt. Folgende Schwerpunkte werden behandelt:

- Grundzüge der Entwicklung der Neuerer in der sozialistischen Gesellschaft
- Die Neuererbrigaden als beratende Organe der staatlichen Leiter bei der Leitung und Planung der Neuerertätigkeit
- Die Aufgaben der Neuererbrigaden bei der Bearbeitung und umfassenden Bewertung der Neuerungen und bei der Anerkennung der Neuererleistungen.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß am 19. März 1975 ein Lehrgang Korrosionsschutz beginnt. Er läuft mittwochs von 8 bis 16 Uhr bis zum 16. Mai 1975.

Nähere Auskünfte erteilt Kollege Wilfling, LR, App. 2003.

Wilfling, KDT

## Soldatenpost

Unser Kollege J. Neumann leistet zur Zeit seinen Ehrendienst bei der NVA. Gern übermitteln wir allen Frauen und Mädchen unseres Werkes seine herzlichsten Glückwünsche zum Internationalen Frauentag.

## Kleinanzeige

Kaufen ab sofort gebrauchte elektrische Nähmaschine, gebrauchte Schreibtische und Kombischränke.

Turnie, WVH, Abt.-Leiter

## Freundesland Sowjetunion



Bereits Anfang der zwanziger Jahre begannen sowjetische Regisseure mit der Produktion von Filmen, in denen Arbeiter die Helden sind. Der Wahrheit verpflichtet — dem Menschen verbündet, das war der entscheidende Auftrag der jungen sowjetischen Filmkunst. Die Gesamtentwicklung des sowjetischen Filmschaffens, zu der auch die unzähligen Dokumentar- und Kurzfilme aus dem Leben der Arbeiterklasse gehören, hilft bei der Selbstverwirklichung des Menschen im Kommunismus, trägt dazu bei, das Antlitz der machtausübenden Klasse in der Schönheit seiner Wahrheit zu entdecken.

(Unser Foto zeigt eine Szene aus dem Spielfilm „Anthrazit“.)

## Am Vorabend des Geburtstages

Leiter und ausgewählte Reservisten des Werkes trafen sich am 28. Februar, dem Vorabend des 19. Jahrestages der Gründung unserer Nationalen Volksarmee, um Rück-

blick auf erreichte Arbeitsergebnisse zu halten und verdienstvolle Leistungen zu würdigen.

In einer aufgelockerten Atmosphäre wurden Probleme beraten, die die weitere Arbeit der Reservistenkollektive betreffen. „Anwesend sind heute die Reservisten“, hob Genosse Porenski in seinen einleitenden Worten hervor, „die durch ihre tägliche Tat beweisen, daß Militärpolitik und vorbildliche Arbeit eine Einheit bilden. Sei es innerhalb der GST, der Schießarbeit, der Kampfgruppe der Zivilverteidigung oder einer anderen Form der militärpolitischen Arbeit.“

Einen nächsthöheren Dienstgrad verlieh der Leiter des Wehrkreis-Kommandos Köpenick für vorbildliche Leistungen an drei Genossen des V-Betriebes. (Wir berichteten darüber bereits in unserer vorigen Ausgabe, Rd.). Zur Begründung dieser Auszeichnung sei hier genannt:

Alle drei Genossen kommen aus den zentralen Vorwerkstätten, wo seit Jahren eine gute militärpolitische Arbeit geleistet wird. Speziell im November/Dezember 1974 und im Januar dieses Jahres führten diese Genossen mit 168 Jugendlichen des Stadtbezirkes nach der Arbeitszeit in unserem Werk Aussprachen. Es handelt sich um Jugendliche des Jahrganges 1957, des Jahrganges also, der zur Musterung steht, und sie erreichten bereits nach der ersten Aussprache, daß sich 28 Jugendliche als Längerdienende und 3 als Offiziersbewerber meldeten. Das zählt zur absoluten Spitze im Stadtbezirk und ist eine ehrenamtliche Arbeit von besonderer Bedeutung.

Viel Freizeit, Liebe und Hingabe sowie ein festes Engagement verlangt die militärpolitische Arbeit von Reservisten, ob sie in der Kampfgruppe oder anderweitig wirksam werden.



## Einen Blumenstrauß für Emmi Predel

Alle Ausgangsrechnungen des Betriebes landen bei ihr auf dem Schreibtisch. Im Dezember des letzten Jahres waren es allein weit über 1000. Was es daran Besonderes gibt?

Kollegin Predel arbeitet seit dem 17. August 1949 in unserem Betrieb. Heute hat sie bereits sieben Jahre ihres Rentenalters überschritten, und was sie immer noch bei ihrer Arbeit auszeichnet, ist die Übersichtlichkeit und Genauigkeit, mit der sie die Aufgaben bewältigt. Für viele



Kollegen ist sie beispielgebend, denn ihre Einsatzbereitschaft ist vorbildlich. So konnte sie 1974 als Bestarbeiterin ausgezeichnet werden und hatte großen Anteil daran, daß ihr Kollektiv „Hans Grundig“ sechsmal den Ehrentitel erhielt. Doch mit der Arbeit allein gibt sie sich nicht zufrieden. Ihre Funktion als Brandschutzobmann nimmt sie sehr ernst. Was die Kollegen besonders schätzen, ist ihre freundliche und hilfsbereite Art. Die beste Laune hat sie jedoch, wenn es ums Feiern geht. Sobald sie Musik hört, können die Beine nicht mehr stillhalten. Ihre Kondition beim Tanzen und vor allem bei der Arbeit ist immer wieder bewundernswert.

Ihre Mitarbeiter der Abteilung KA2 danken Kollegin Predel für die geleistete Arbeit und wünschen weiterhin Gesundheit und Schaffenskraft.

## Nachrufe

Viel zu früh und für uns alle unerwartet verstarb am 26. Februar 1975 im Alter von 67 Jahren unser langjähriges Mitglied der Partei der Arbeiterklasse

**Genosse Johannes Klöpfel**

Mit ihm verlieren wir einen hochqualifizierten, immer einsatzbereiten und der Sache der Arbeiterklasse treu ergebenen Genossen, der seit August 1949 als Schlosser in unserem Werk tätig war.

**Kessel- und Behälterbau  
AGL, Pabst  
Betriebsleitung, Philipp  
APO, Pohlarz**

Nach schwerem Leiden verstarb am 30. Januar 1975 unsere liebe Mitarbeiterin

**Ruth Petereit**

kurz nach Vollendung ihres 55. Lebensjahres.

Im Jahre 1951 begann sie in unserem damaligen Schallgeräteeinbau Weißensee ihre Tätigkeit als Disponentin. Seit 1956 war sie in unserer Einkaufsabteilung in der Gruppe Chemie als Sachbearbeiterin tätig.

Wir verlieren mit ihr eine qualifizierte, arbeitsbewußte und stets hilfsbereite Kollegin, die der gesamte M-Bereich ein ehrendes Andenken bewahren wird.

**Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Heinrich Rau“**



# Fünf Fünftel sind ein Ganzes

Interview zur Vorbereitung der Intensivierungskonferenz  
mit BPO-Sekretär Wolfgang Schellknecht

**Redaktion:** Nach eingehender Vorarbeit nahm die BPO-Leitung am 4. März 1975 die Konzeption des Werkdirektors zur diesjährigen Betriebskonferenz entgegen. Welchen Inhalt hat diese Betriebskonferenz zu Fragen der Intensivierung des Reproduktionsprozesses?

**Wolfgang Schellknecht:** Für uns alle ist es klar, daß zwischen der ständigen Erhöhung des Lebensniveaus der Werktätigen und der Erarbeitung der dafür erforderlichen Grundlagen ein unmittelbarer Zusammenhang besteht. Wir stehen am Ende eines Fünfjahrplanes und gleichzeitig am Beginn eines Planjahrünftes. Die 13. Tagung unserer Partei hat noch einmal in aller Deutlichkeit sichtbar gemacht, was wir bisher erreicht haben. Auch wir können stolz sein, weil unser Betrieb seine Aufgaben in den vergangenen vier Jahren erfüllt hat und wir uns anschicken, auch im fünften Jahr das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Aber fünf Fünftel sind erst ein Ganzes. Deswegen haben wir mit der Konferenz als wichtigste eine Aufgabe zu lösen.

Wir müssen untersuchen, ob alle für dieses Jahr getroffenen Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und Rationalisierung, kurz, zur Intensivierung des Reproduktionsprozesses, ausreichen, um die Ziele des Fünfjahrplanes zu erreichen und zu überbieten. Natürlich gehört es auch dazu, mit allen Werktätigen zu beraten, wie geht es 1976 weiter. Wie geht der Übergang in das neue Planjahrünft vonstatten, was muß getan werden, um mit weniger Aufwand einen größeren Nutzen zu erreichen.

Es kommt darauf an, daß man sich nicht nur über das erste Jahr eines neuen Fünfjahrplanes klar wird. In groben Zügen abzustecken, wie bewältigen wir die vor uns stehenden Größenordnungen, wie sollen sich unsere Menschen, die Erzeugnisse und die Arbeits- und Lebensbedingungen entwickeln, was sind die voraussichtlich effektivsten Lösungswege.

**Redaktion:** 1972 führten wir eine Betriebskonferenz zur Steigerung der Arbeitsproduktivität durch, 1973 eine zu Fragen der Rationalisierung. Einige TRO-Janer fragten uns bereits, ob die diesjährige Konferenz etwas Neues darstellt. Drückt der veränderte Name einen anderen Inhalt oder eine neue Qualität aus?

**Wolfgang Schellknecht:** Auch was in den anderen Jahren beraten wurde, sind Fragen der Intensivierung. Wir sagen mit Recht, Intensivierung des Reproduktionsprozesses durch Steigerung der Arbeitsproduktivität an jedem Arbeitsplatz oder Intensivierung durch Rationalisierung. Die Thematik der vorangegangenen Konferenz ist demzufolge Bestandteil der diesjährigen. In diesem Jahr bildet die Intensivierung des gesamten Reproduktionsprozesses den Oberbegriff. Warum ist das notwendig? Wir als DDR leben nicht allein auf diesem Erdball. Das wurde besonders auf der 13. ZK-Tagung deutlich gemacht. Um uns herum gibt es viele wirtschaftliche Prozesse, die wir alle täglich mitverfolgen und die man nicht einfach „übersehen“ kann. Die Bedürfnisse unserer Menschen steigen ununterbrochen. Um mehr und hochwertigere Konsumgüter anzubieten, müssen Produktionszweige ausgebaut, die Leistungen gesteigert und mehr Rohstoffe und Material beschafft werden. Aber gerade letzteres ist auf unserem Erdball nicht unbegrenzt vorhanden. Neue Verfahren zur Gewinnung von Rohstoffen müssen gefunden werden. Die Erschließungen werden immer schwieriger und kostspieliger, weil die geologischen Bedingungen sich ständig verändern, die Fördertiefen und die Deckgebirge im Bergbau zunehmen und die Transportentfernungen immer mehr wachsen. Es ist also mehr Arbeitsaufwand zu betreiben.

Auch an den sozialistischen Ländern geht diese Entwicklung nicht vorüber. Die Sowjetunion, als unser größter Rohstofflieferant, muß immer tiefer in den sibirischen Teil vordringen, neue Eisenbahnlinien schaffen, riesige Erdöl- und Erdgasleitungen legen, um die großen Entfernungen zu überwinden. An diesen Millionen- und Milliardenobjekten sind wir als sozialistische Länder alle beteiligt, weil ein Land allein dazu gar nicht in der Lage ist. Die Sowjetunion gibt uns die geförderten Naturschätze dafür auch zu Preisen ab, die nur die Selbstkosten ausmachen. Darauf wurde noch einmal auf der 13. Tagung hingewiesen und deshalb finden zur Zeit auch Verhandlungen innerhalb der RGW-Staaten zur Festlegung neuer Industriepreise statt.

Die fest erklärten Ziele unseres Staates und unserer Parteiführung bestehen darin, daß die veränderten Industriepreise sich nicht in den Einzelhandelspreisen für die Bevölkerung niederschlagen. Das auf dem VII. Parteitag beschlossene sozial-

politische Programm soll ohne Abstriche verwirklicht werden. Deshalb müssen wir gemeinsam überlegen, wie der Prozeß der Intensivierung vertieft werden kann. Wir gehen noch zu großzügig mit den uns anvertrauten Ressourcen und Kräften um. Mit dieser Intensivierungskonferenz geht es darum, neue Qualitäten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Rationalisierung zu erarbeiten.

**Redaktion:** Welche Aufgabe hat die Parteiorganisation in Vorbereitung der Intensivierungskonferenz zu lösen?

**Wolfgang Schellknecht:** Die Leitung der Parteiorganisation, ja die ganze BPO fühlt sich für die Vorbereitung der Konferenz voll verantwortlich. Wir meinen, die führende Rolle der Partei muß sich darin ausdrücken, daß sich unsere APO-Leitungen und Parteigruppen in den kommenden Wochen und Monaten — wie schon so oft — an die Spitze stellen und in jedem Arbeitskollektiv helfen, die Fragen zu klären: „Was ist Intensivierung?“ „Was kann an jedem Arbeitsplatz dazu getan werden?“ Unsere Parteiorganisation muß die Werktätigen in die Lage versetzen, zu erkennen, worin ihr konkreter Anteil bei der Intensivierung besteht. Die staatliche Leitung wird sichtbar machen, wo die bisher konzipierten Maßnahmen noch nicht ausreichen, um die Ziele des Jahres 1975 zu erfüllen und welche neuen Initiativen für die Erreichung der Planziele des kommenden Jahres notwendig sind. Die Parteiorganisation und die Gewerkschaft haben hier vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß das Schöpfer-tum unserer Werktätigen im sozialistischen Wettbewerb, in der Neuererbewegung, in der dekadentmäßigen Erfüllung der Pläne, voll zur Wirkung kommt. Wir müssen erreichen, daß die Organisation der Produktion echt verbessert und der Effekt der Arbeit erhöht wird.

Politische Führung heißt, den Kampf um die monatliche Planerfüllung so zu führen, daß die Reibungsverluste so gering wie möglich sind und das kameradschaftliche Miteinander immer stärker wird. Das heißt aber auch, immer wieder die politischen Motive, das politische „Warum“ herauszuarbeiten. Die Parteiorganisation hat schließlich die Gewerkschaft zu unterstützen, den Wettbewerb immer öffentlicher zu führen, gute Methoden der Wett-

bewerbsführung zu verallgemeinern, so daß immer konkreter überlegt wird, wie die Arbeit effektiver gemacht werden kann. Dazu gehört auch die bessere Ausnutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens.

Im Kampfprogramm unserer BPO zum 30. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus richten wir unser Augenmerk besonders auf diesen Punkt. In allen Wettbewerbsverpflichtungen unserer Kollektive gibt es Zielstellungen, eine Senkung der Ausfallzeiten bis zu 25 Prozent zu erreichen. Die Monate Januar und Februar zeigen, daß hier noch eine große Überzeugungsarbeit zu leisten ist.

**Redaktion:** Welche Unterlagen stehen uns eigentlich für die Vorbereitung der Intensivierungskonferenz zur Verfügung?

**Wolfgang Schellknecht:** Da möchte ich erstens die Verpflichtungen für den sozialistischen Wettbewerb nennen. Hier muß man straff organisieren, kontrollieren und Voraussetzungen schaffen, daß unsere Werk-tätigen auch in der gesamten Zeit, wo sie im Werk sind, voll arbeiten können.

Die 76er Aufgaben sind unseren Direktoren und Betriebsleitern im wesentlichen bekannt. Sie kennen die Anzahl und die Größen der Geräte, wissen Termine und Schwerpunkte. Man kann also heute schon an die Vorbereitung des Jahres 1976 herangehen und einschätzen, ob die vorgesehenen und bereits eingeleiteten Maßnahmen ausreichen oder ob es Aufgaben gibt, die neu zu formulieren sind.

Wir als Parteileitung meinen, daß diese Unterlagen das Wichtigste in der Vorbereitung der Konferenz sind. Über die Aufgaben der Jahre 1977 bis 1980 wird der Werkdirektor auf der Konferenz Ausführungen machen.

**Redaktion:** Wann findet die Konferenz statt, und wie wird sie konkret vorbereitet?

**Wolfgang Schellknecht:** Unsere Intensivierungskonferenz findet am 25. und 26. April statt. Um die anstehenden Probleme so konkret und exakt wie möglich beraten zu können, werden nach dem Referat des Werkdirektors Arbeitsgruppen beraten. In dieser Form — in Arbeitsgruppen — wird die Konferenz auch vorbereitet. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre bestätigten uns, daß so eine hohe Aussage erreicht wird.

Zur Konferenz wird eine Ausstellung — gewissermaßen ein zeitweiliges ökonomisches Kabinett — entstehen. Hier werden nicht nur die im laufenden Fünfjahrplan erreichten Erfolge aufgezeigt, sondern auch die höheren Anforderungen und wie sie zu erfüllen sind.

**Redaktion:** Wir danken für dieses Interview und wünschen allen Arbeitsgruppen viel Erfolg bei der Vorbereitung der Intensivierungskonferenz.



## JAHRESTAG DER BEFREIUNG VOM HITLER- FASCHISMUS

## Geschichten der Freundschaft

nernt angehört. In ihm schlossen sich deutsche Offiziere und Soldaten zusammen, die von der Sinnlosigkeit dieses Krieges überzeugt waren und sich bereit erklärten, für einen Demokratisierungsprozeß in Deutschland zu arbeiten. Aus diesem Komitee gingen u. a. die Kader für das neue Deutschland hervor.

Es war sehr interessant, Einblick in Originalflugblätter zu nehmen, die Genossin Stolz mitgebracht hatte. Auf ihnen riefen Mitglieder des NKFD ihre Kameraden auf, sich zu ergeben und ihrem Beispiel zu folgen, somit ihr Leben zu retten und mitzuhelfen, diesen grausamen Krieg schneller zu beenden. Sie widerlegten die Behauptung der faschistischen Propaganda, daß jeder Deutsche, der in Gefangenschaft gerät, umgebracht wird.

### Proletarischer Internationalismus

Eine Frage, die auch uns Jüngere, die wir die Zeit des zweiten Weltkrieges nicht erlebt haben, immer wieder bewegt, ist, worin die Ursachen liegen, daß die Sowjetsoldaten nicht mit Rachegefühlen und unbändigem Haß der deutschen Bevölkerung gegenübertraten. Jede Familie in der Sowjetunion hat mindestens ein Opfer durch den Krieg zu beklagen. Tausende Städte und Dörfer versanken in Schutt und Asche. 20 Millionen Sowjetbürger ließen ihr Leben, das ist ungefähr die Bevölkerungszahl der DDR, Irlands und Luxemburgs zusammengenommen.

Wären solche Gefühle da verwunderlich gewesen? Genossin Stolz gab auf diese Frage eine klare Antwort. Die Sowjetsoldaten, durch die KPdSU (B) zum proletarischen Internationalismus erzogen, wußten, daß die Arbeiterklasse in Deutschland diesen Krieg nicht gewollt hatte, daß die traditionsreiche deutsche Arbeiterbewegung nicht der Feind der Sowjetunion war, sondern, daß große Teile des deutschen Volkes durch die faschistische Einhämmerungs-ideologie ins Unglück rannten. Die Bevölkerung der Sowjetunion wußte mehr und wollte mehr. Ein demokratisches Deutschland sollte entstehen, und um beim Aufbau des neuen Lebens mitzuhelfen, war Haß der falsche Ratgeber, denn Hitler geht; aber das deutsche Volk bleibt. Hier zeigte sich die hervorragende ideologische Arbeit der Partei, die als Kernstück der Parteiarbeit gilt und als diese erkannt wurde.

Mit der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus, mit dem Sieg der Roten Armee wurde die moralische, ideologische Überlegenheit der Bürger des ersten sozialistischen Staates über imperialistische Machenschaften deutlich. Ein Beweis für den siegreichen Weg des Sozialismus wurde erbracht und dafür, daß das Rad der Geschichte nicht zurückgedreht werden kann. Diese Tat sowjetischer Menschen zum Wohle der Menschheit in Europa und in der ganzen Welt wird nie vergessen werden!

Die tiefe Freundschaft zur Sowjetunion, zum Volk der Sowjetunion und zur ruhmreichen KPdSU ist die Garantie für unseren erfolgreichen Weg beim Aufbau des Sozialismus. Mit der Sowjetunion verbunden sein heißt, mit den Siegern der menschlichen Geschichte verbunden zu sein.

Reinhard Rychlik, Sat

## Die Völker waren sich nie feind

Als über Deutschland die Nacht des Faschismus hereinbrach und große Teile des deutschen Volkes, durch die Ereignisse der Weltwirtschaftskrise verzweifelt und mittels der faschistischen Ideologie manipuliert, dem „starken Mann“ folgten, den das Finanzkapital an die Macht geschoben hatte und in dessen Auftrag er die letzten Reste der bürgerlichen Demokratie zertrat, gab es auch wahre Patrioten — Kommunisten. Ihrer Klassen- und Parteipflicht treu, nahmen sie den illegalen Widerstandskampf auf oder wirkten — in die Emigration getrieben — aus dem Ausland.

Auch in dieser Zeit tat jeder Kommunist mit seinem Verhalten gegenüber der Sowjetunion, der ersten Heimstatt des Sozialismus in Aktion, kund, wie weit er dem Marxismus-Leninismus, dem proletarischen Internationalismus verbunden war. Viele aufrechte Deutsche führte der Weg der Emigration in die Sowjetunion, wo sie in den Jahren von 1941 bis 1945 auch in den Reihen der Roten Armee kämpften.

### Gespräch mit einer Parteiveteranin

Die Genossin Ruth Stolz, sie gehörte dem Nationalkomitee Freies Deutschland an, beantwortete während unseres Kandidatenzirkels der SED am 17. Februar 1975 unsere Fragen.

In frühester Jugend mit den Praktiken des Imperialismus vertraut, fand sie den Weg zur Kommunistischen Partei Deutschlands und rang bis 1933 mit am Zustandekommen einer Einheitsfront gegen die faschistische Gefahr. Nach der Machtgreifung des Faschismus arbeitete sie aktiv, in die Illegalität getrieben, in der Anton-Saefkow-Gruppe. Auf Beschluß der Partei emigrierte sie zuerst nach Frankreich und zwei Jahre später in die Sowjetunion. Hier hatte sie nun ihre Begegnung mit dem ersten sozialistischen Staat und ihre Vorstellungen entsprachen nicht immer den Realitäten, besonders was die objektiven Schwierigkeiten des Aufbaues der sozialistischen Gesellschaft in einem der ehemals rückständigsten Länder Europas betraf. Jedoch von Anfang an begeisterten sie der Elan, der Schwung und die

Aufgeschlossenheit der sowjetischen Bevölkerung, die daranging, unter Führung der KPdSU (B) diese große Aufgabe zu bewältigen.

Zuerst nahm sie ihre Arbeit bei der Kommunistischen Internationale in Moskau auf, lernte Land und Leute kennen. Es folgte eine Redakteurausbildung, verbunden mit einer Tätigkeit beim Verlag für fremdsprachige Literatur, dem heutigen Progress-Verlag.

### Bessere Freunde fand sie nie

Für alle war die Nachricht vom Überfall faschistischer Truppen auf die Sowjetunion erschreckend und unerwartet. Spontan meldete sich Genossin Ruth Stolz zur Roten Armee mit der Bitte um Einsatz an der Front. Als der Antrag abgelehnt wurde, war sie zuerst enttäuscht und fühlte sich benachteiligt. Jedoch alle sowjetische Genossen, alte Bolschewiken, legten ihr dar, daß die Parteidisziplin oberstes Gebot sei und jeder an dem Platz, wo ihn die Partei hinstellt, seine Aufgaben gewissenhaft erfüllen muß. Diese Menschen, betonte Genossin Ruth Stolz, seien ihre besten Freunde, bessere habe sie nie gefunden. Als Ende 1941 die faschistischen Truppen vor Moskau standen, fieberte Ruth Stolz — inzwischen Sowjetbürgerin — mit allen Sowjetmenschen um die Hauptstadt und arbeitete für ihre Freiheit und den erfolgreichen Gegenangriff vor ihren Toren mit der festen Überzeugung, daß Moskau nie besetzt wird. Im Januar 1942 erhielt sie doch die Erlaubnis, an die Front zu gehen und zwar an die Woronesh-Front, welche wesentlich an der Einnahme Berlins beteiligt war.

### Wahrheit über Lautsprecher und Flugblattaktionen

Als Propagandistin begann sie die Arbeit bei einer Einheit, deren Bezeichnung ins Deutsche übersetzt soviel wie „Arbeit unter den Truppen des Gegners“ bedeutete. Bereits hier wurden mit die Voraussetzungen für den Aufbau eines antifaschistischen, demokratischen Deutschland geschaffen. Dem deutschen Arbeiter in der Uniform der Hitlerwehrmacht



mußte die Sinnlosigkeit dieses Krieges begreiflich gemacht werden. Durch die Ideologie und Propaganda eines Goebbels irreführt, glaubten viele, für Deutschlands Ehre, für Deutschlands Wohl zu kämpfen. Es galt, klipp und klar darzulegen, der Krieg wird im Interesse der Monopole zur Sicherung des Maximalprofits geführt.

Nicht das Wohl der deutschen Nation mußte verteidigt werden, denn für die Imperialisten hat die Frage der Nation nur immer dann Bedeutung, wenn die Völker für ihre Interessen gegeneinander gehetzt werden sollen. Ein Krupp verkaufte Waffen genauso an Deutschland wie an England.

Über Lautsprecher, mit Flugblattaktionen wurde der verbrecherische Charakter des Krieges und seine Talfahrt für das deutsche Volk in die Katastrophe dargelegt. Für kriegsgefangene deutsche Soldaten und Offiziere wurden Antifa-Schulen eingerichtet, wo dem faschistischen Ideologieabfall zu Leibe gerückt wurde.

### Hier wuchsen neue Kader heran

Aus dieser Arbeit heraus entstand 1943 das Nationalkomitee Freies Deutschland, dem Persönlichkeiten wie Wilhelm Pieck und Erich Wei-



**Redaktion: Kollege Hering, wir hörten, daß in Rummelsburg ein gesellschaftliches Normenbüro entstand. Ist das etwas Neues, und wie kam es dazu?**

**Kollege Hering:** Ja, das ist richtig. Seit Januar dieses Jahres existiert dies Normenbüro, und wir sind stolz darauf. Wohlgermerkt, die Betonung liegt auf dem Wort „gesellschaftliches“ Normenbüro, und das ist etwas Neues bei uns. Es ist ein ehrenamtliches Gremium, das von der Belegschaftsversammlung des Betriebes gewählt wurde und der AGL untersteht. Das Normenbüro setzt sich zur Zeit aus zwölf Mitgliedern zusammen, hauptsächlich aus Facharbeitern, Technologen und Ökonomen. Hilfe und Unterstützung erhalten die Kollegen unter anderem auch von der Abteilung TVA.

## Reserven auf der Spur

Wie wir dazu kamen, ist recht schnell erzählt. Ein altes Sprichwort sagt: „Wenn einer eine Reise macht, dann kann er viel erzählen.“ So erging es den Kollegen, die mit unserem BGL-Vorsitzenden Hans Fischbach im Herbst Togliatti besuchten. Einen ganzen Sack neuer Erfahrungen, Ideen und Vorschläge brachten sie aus der UdSSR mit. Unter anderem imponierte ihnen das in Togliatti tätige gesellschaftliche Normenbüro, und sie sagten sich, das wäre auch etwas für uns.

Wo anwenden und in die Tat umsetzen, wenn nicht in Rummelsburg. Wieso gerade hier? Einfach aus dem Grunde, weil hier die existierenden Normen schon seit zehn Jahren zur Anwendung gelangen. Das ist sowieso nicht zulässig, denn das Gesetz sieht vor, die Normen alle drei Jahre zu überprüfen. Das hängt mit

den Veränderungen am Arbeitsplatz zusammen, zum Beispiel mit Neuerervorschlägen. Da mußte also ganz schnell etwas passieren und verändert werden.

**Redaktion: Wie wirkt das ehrenamtliche Büro für Normen in der Praxis, kann man darüber schon etwas Näheres hören?**

**Kollege Hering:** Uns kommt es darauf an, eine wirksame materielle Interessiertheit über den Lohn zum Aufdecken persönlicher Leistungsreserven, zur produktiven Nutzung

denkt, wir möchten ihm etwas an Zeuge flicken oder den Geldbeutel schmälern. Das ist auf keinen Fall so, und ich meine, das wird sich rasch herumsprechen.

In der jetzigen Phase obliegt den Mitgliedern des gesellschaftlichen Büros für Normenarbeit, erster Linie politisch-ideologische Überzeugungsarbeit zu leisten, um der AGL in Fragen der Normenarbeit Unterstützung zu geben sowie Meinungen und Standpunkte zu erarbeiten. Sie sind es, die in den Brigaden und Meisterbereichen aktiv auftreten und zum Beispiel auch die Meister zwingen, zur Einhaltung der Arbeitszeit, der Normerfüllung usw. Rechenschaft abzulegen.

### Interview mit Genossen Hering, AGL 7, zur Arbeit des gesellschaftlichen Normenbüros

Mit dem gesellschaftlichen Büro für Normenarbeit tragen wir der 13. ZK-Plenum Rechnung, das höhere Leistungen fordert. Mit den überarbeiteten Normen tragen wir dazu bei und sind in der Lage, das gesellschaftliche Arbeitsvermögen besser zu nutzen, die Arbeits- und Lebensbedingungen unserer Werktätigen wesentlich zu erhöhen.

der Arbeitszeit und dem Senken der Ausfallzeiten sowie die aktive Mitarbeit der Kollektive beim Überarbeiten und Neuausarbeiten von TAN zu erreichen. Bestimmte Disproportionen im Lohngefüge zwischen den Kollektiven des Betriebes R und zwischen den einzelnen Betriebsteilen des Werkes möchten wir damit überwinden. Erfolge gibt es. Ein Kollektiv arbeitet bereits nach neuen Normen, und die anfängliche Skepsis schlug in Freude um. Skepsis und Ablehnung bestehen nach wie vor, ob bei Facharbeitern oder Meistern. Jeder

Das heißt, die neuen Normen kommen uns allen zugute. Sie bringen uns weg von der Hektik, die bei uns oft zu spüren ist, verlangen eine Qualitätsarbeit von unseren Zulieferbetrieben wie N, V und O, aber vor allem auch von uns selbst.

Das gesellschaftliche Normenbüro hilft mit, die nach wie vor gültige Losung zu verwirklichen: „An jeder Mark, jeder Stunde Arbeitszeit und jedem Gramm Material gibt es, einen größeren Nutzeffekt zu erwirtschaften, mehr und besserezeugnisse für unser aller Vorteil herzustellen.“



Am 9. Mai 1945 unterzeichnete Hitlers Feldmarschall Keitel im Gebäude der einstigen Militärschule in Berlin-Karlshorst die bedingungslose Kapitulation des faschistischen Deutschland.

Unser Foto zeigt jenen historischen Ort, an dem vor 25 Jahren in Gegenwart sowjetischer, amerikanischer und englischer Vertreter der Alliierten Streitkräfte die endgültige Niederlage des Hitlerstaates besiegelt wurde. Auf Vorschlag der Führung der sowjetischen Streitkräfte wurde in einem Teil des Karlshorster Gebäudes ein Militärmuseum eingerichtet. Hier erfährt der Besucher vor allem Einzelheiten über die Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges und findet zahlreiches dokumentarisches Material über die militärischen Operationen der Alliierten.

Viele unserer Kollektive nutzen die letzten Tage und Wochen, um sich an Ort und Stelle umzusehen.

(Foto: ADN/Zentralbild)

## Was wollen wir mit dem Ingenieurpaß erreichen?

Persönlich-schöpferischer Paß des Ingenieurs, der Einfachheit halber nennen wir ihn Ingenieurpaß, so kann man es als Überschrift über vier Plänen lesen.

Was wollen wir mit dem Ingenieurpaß erreichen?

Das 13. Plenum des Zentralkomitees der SED stellte uns, den Mitarbeitern und Leitern der Forschungs- und Entwicklungsabteilungen, neue verantwortungsvolle Aufgaben. Für uns liegt der Schwerpunkt in der Materialökonomie und der Einsparung von Produktionsarbeiterstunden, kurzum im Senken der Selbstkosten.

Wir, das Entwicklungskollektiv von AR, wollen erreichen, daß die Ideen und Ergebnisse der Forschung und Entwicklung schneller ökonomisch wirksam werden. Aus dem Grunde begannen wir im Kollektiv im vergangenen Jahr mit kollektiv-schöpferischen Plänen zu arbeiten. Das förderte die enge Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern der Wickelei und den Technologen bis hin zum A-Direktor. Diese enge Zusammenarbeit zwang den Wissenschaftler und Ingenieur zur kollektiven Tätigkeit.

Die Leistung des einzelnen besser meßbar zu machen, war das Anliegen für 1975. Unser Kollektiv war so weit gefestigt, daß wir uns das

leisten konnten. Trotzdem bleibt die Ingenieurpässe integrierter Bestandteil der kollektiv-schöpferischen Pläne, lassen aber das Meiste von der Leistung des einzelnen Ingenieurs zu.

Produktionsgrundarbeiterstunden und Material einzusparen, dazu kommt es uns hauptsächlich an. Der Ingenieurpaß enthält darüber hinaus exakte Vorgaben. Doch auch die gesellschaftlichen Leistungen werden wie die Tätigkeit im Rahmen des Neuererwesens, die eigene Qualitätssicherung und die der Produktionsarbeiter und vieles mehr stellen uns zur Aufgabe.

Das Abrechnen der Leistungen erfolgt parallel mit der Abrechnung der TOM-Maßnahmen. Der Ingenieurpaß wird vierteljährlich durch den Abteilungsleiter und Vertrauensmann kontrolliert. Mit Abschluß des Planjahres wird die Erfüllung des schöpferischen Planes in gesellschaftlichen Aktiven der Hauptabteilung AR verteidigt.

Natürlich müssen auch wir in dieser neuen Form erst einmal Erfahrungen sammeln. Doch wir können schon jetzt einschätzen: Der Ingenieurpaß schafft keine zusätzliche Arbeit und ist trotzdem ein wesentliches moralisches Stimulans.

Dr. Schoofe



Zeit in den Mauern von Bernau eine Etikettenausstellung stattfand?

Philluminierten befassen sich also, ähnlich wie die Briefmarkensammler, mit dem Sammeln, aber dem Sammeln von Etiketten. Viel Lust und Liebe gehört dazu, und zeitaufwendig ist es ebenfalls. Ganze Alben mit Zündholzetiketten, eigenen



Ideen zur Gestaltung, Zeichnungen und vieles mehr weisen die Sammlerexperten auf. Regelrechte Kunstalben sind entstanden, und jeder einzelne Sammler ist stolz auf sein Werk. Die einzelnen Gebiete reichen von Sportmotiven, der Verkehrserziehung bis hin zu Kunstgegenständen. Es gibt kaum etwas, was nicht auf Streichholzetiketten zu finden wäre.

Einen Kollegen, der sich ebenfalls diesem Hobby widmet, möchten wir Ihnen heute vorstellen. Kollege Kortenbeutel, viele kennen ihn aus der DSF-Arbeit, Leiter von TVP und außerdem vielseitig begabt beim

Filmen und Fotografieren, frönt dem Hobby des Sammelns von Streichholzetiketten seit beinahe zwei Jahren. Zwei Jahre, was ist das schon in unserer schnellebigen Zeit. Doch wirft man einen Blick in sein Album, gerät man ins Staunen, und so etwas wie ein bißchen Neid kann aufkommen. Mit viel Mühe und Sorgfalt hat Kollege Kortenbeutel während der zwei Jahre erstaunlich viel zusammengetragen. Hauptsächlich Motive aus der UdSSR, wie zum Beispiel Exemplare oder Stücke zum 30. Jahrestag der Befreiung von Leningrad, Motive der Heldenstadt Sewastopol und ganze Serien sind im Album zu finden. Von jeder Reise, die Kollege Kortenbeutel in die Sowjetunion unternimmt, kommen neue Exemplare dazu. Außerdem helfen Arbeitskollegen beim Auffüllen des Albums und Tauschpartner aus dem Klub der internationalen Zusammenarbeit.

Wer sammelt, kennt sich aus, denn einen Philluminierten interessieren nicht nur die Etikette, er möchte über Land und Leute, die Gebräuche, Kultur und den Sport etwas wissen. Liest in der Geschichte, blättert hier und schlägt dort nach. Das bildet oder trägt, wie beim Kollegen Kortenbeutel, dazu bei, die russische Sprache zu vervollkommen und besser zu beherrschen, um dadurch neue Tauschpartner zu finden.

## TTT-Sieger

### Männer: 18-26 Jahre

1. Kollege Weiß, Klaus-Dieter, KAS
2. Kollege Bernd Stärke, Btm

### 27-39 Jahre

1. Kollege Hubert Zöllner, VFL
2. Kollege Michael Vizcaino, Keb 1
3. Kollege Herter, R
4. Kollege Walter Matz, Gtra

### 40-49 Jahre

1. Kollege Herbert Richter, AFK
2. Kollege Herbert Böhmer, V
3. Kollege Manfred Küsel
4. Kollege Kaulmann, OAL

### über 50 Jahre

1. Kollege Alfred Groß, OAB

### Frauen: 18-26 Jahre

- Kollegin Sylvia Krause, V

### 27-39 Jahre

- Kollegin Christine Saedler, Q

### 40-49 Jahre

- Kollegin Helga Pagalies, KME

Karutz, Sportkommission

## Wer sammelt, kennt sich aus

Hand aufs Herz, wissen Sie, liebe Kollegen, was ein Philluminierte ist, womit er sich beschäftigt? Tut ja nichts, wenn Sie die Frage nicht sogleich beantworten können. Doch vielleicht erinnern sich einige von Ihnen, daß vor nicht allzu langer



### Eine Berliner Alltagsgeschichte:

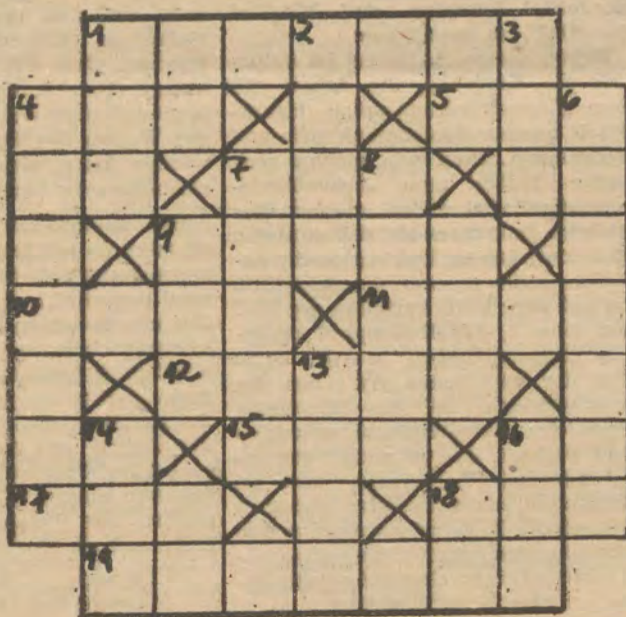
## Familie „Birnenchen“ im Maxim Gorki Theater

Wer kennt sie nicht, die kleinen Kneipen an den Straßenecken, manchmal handtuchschmal knapp über oder unter dem Straßenniveau, oder weiter draußen, am Rande der Stadt, umgeben von Gärten? Nicht gerade repräsentativ, oft freundlich, manchmal verräuchert und zu laut, fast immer die dritte Heimat neben Zuhause und Arbeitsstelle für fast immer dieselben...

Es passieren keine weltbewegenden Dinge in Walter Birnchens Kneipe, ziemlich j.w.d. Ein paar echte und ein paar Rucksackberliner sitzen um die Theke herum und reden über ihr Leben. Sie leben ihr Leben mit Streit und Versöhnung, Trauer und Freude, mit Liebe und Kummer, mit Todesfällen und Ge-

burten, mit Ärger über die Arbeit und Spaß an der Arbeit, mit Spaß am Bier, manchmal zuviel, und Spaß am Zusammensein, nie zuviel. Und in den nicht weltbewegenden, allen bekannten, jedem vertrauten Alltagslichkeiten wird anderes sichtbar. Besonderes, Einmaliges: tausend kleine Schritchen, Bewegungen, Entwicklung. Einer hat die Schäden des Krieges an seinem Haus endgültig satt und läßt den letzten Riß verputzen. Aber welche Schritte führen dahin. Nötig ist die Erkenntnis, daß zum Ordnungmachen alles gehört, das neue Dach aufs alte Haus, die Beseitigung von bösen Vergangenheiten, koste es, was es wolle, zur Not auch den Familienfrieden mit den Verwandten jenseits der Staatsgrenze.

## Unsere Rätsellecke



**Waagrecht:** 1. Lachsfisch, 4. Fluß in der UdSSR, 5. weiblicher Vorname, 7. Nebenfluß des Rheins, 9. Kreisstadt im Bezirk Gera, 10. Hauptstadt von Jemen, 11. erzählende Versdichtung, 12. nordostitalienische Provinzhauptstadt, 15. Mineral, 17. jugoslawische Stadt, 18. Hafenstadt in Südvietnam, 18. lebhaft Verhandlung.

**Senkrecht:** 1. sowjetischer Physiker, geb. 1898, 2. altes Längenmaß, 3. griechischer Buchstabe, 4. Bezirk der DDR, 6. kurzes Erlebnis, 7. Sultanserlaß, 8. österreichische Stadt, 9. Antilopengattung, 13. Republik in Vorderasien, 14. Teil am Auge, 16. tschechischer Reformator.

### Auflösung aus Nr. 11/75

**Waagrecht:** 1. Taft, 3. Azur, 6. Loire, 8. Rau, 10. Bon, 12. Altenburg, 15. Ganghofer, 20. Lie, 21. Ale, 22. Oeser, 23. Sana, 24. Ambe.

**Senkrecht:** 1. Jura, 2. Flut, 3. Ar, 4. Zebu, 5. Rang, 7. Inn, 9. Altai, 11. Orgel, 13. Erg, 14. Beo, 15. Glas, 16. Neon, 17. Hus, 18. Farm, 19. Reue.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelminenstraße. Tel.: 639 25 34/25 35. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeler, 2. Redakteur: Edith Schmidt, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Neues Deutschland, 108 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrenbrief „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ und 1973 die „Artur-Bekker-Medaille“ in Bronze und 1974 die silberne Ehrennadel der DSF.

# Straßenbahnfahrt für nur 20 Pfennig

Knut Förster, AFO 6, berichtet von der Aktivtagung der Berliner FDJler

Am 1. März 1975 fand im Auditorium maximum die Bezirksaktivtagung der FDJ Berlin statt.

6 Jugendfreunde unserer FDJ-Grundorganisation wurden zu dieser Tagung delegiert.

Herzlich begrüßte Gäste auf der Beratung zum 30. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus waren der Kandidat des Politbüros der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung der SED, Konrad Naumann, das Mitglied des Zentralkomitees der SED und Leiter der Abteilung Jugend im Zentralkomitee, Siegfried Lorenz, und Dr. Wolfgang Herger, 2. Sekretär des Zentralrats der FDJ.

Zu Beginn wurde der 1. Sekretär der FDJ-Bezirksleitung Berlin, Harry Smettan, unter herzlichem Beifall der Delegierten von seiner Funktion entbunden. Im Jahr der Frau wählten die Vertreter der Berliner FDJ-Organisation Ellen Brombacher in diese verantwortungsvolle Funktion.

Im Referat sprach Ellen Brombacher zu weiteren Aufgaben in Vorbereitung des 30. Jahrestages der Befreiung. Sie wies auf die bisherigen Erfolge, im Rahmen der Freundschaftstafette erzielt, hin und

stellte neue Aufgaben vor die FDJler Berlins.

In der Diskussion sprachen die Freunde zu ihren Initiativen in Auswertung der 13. Tagung des Zentralkomitees der SED. Ein Jugendfreund aus Köpenick bat im Namen von 50 Anwesenden um Aufnahme in die Reihen der Partei. Konrad Naumann erhielt eine Kasette mit 186 Bereitschaftserklärungen junger Arbeiter, Kandidat der Partei werden zu wollen. Darunter waren auch 6 Erklärungen von Jugendfreunden unseres Werkes.

Genosse Konrad Naumann sprach in seinem begeisternden Schlußwort zu den politisch-ideologischen Aufgaben der FDJ-Leitungen. Sehr beeindruckt hat uns folgender Hinweis: Eine Straßenbahnfahrt in Berlin kostet 84 Pfennige! Wir bezahlen aber nur 20 Pfennig, den Rest bezahlt der Magistrat von Groß-Berlin. Damit diese Stützung weiter gezahlt werden kann, ist es notwendig, daß alle Jugendfreunde die Forderungen des 13. Plenums erfüllen.

Wir TROJaner konnten einige wertvolle Hinweise für die Arbeit unserer Grundorganisation in den kommenden Wochen bis zum 30. Jahrestag der Zerschlagung des Hitlerfaschismus mitnehmen.

## Drushba - Freundschaft

In der Zeit vom 2. März bis 9. März 1975 weilte eine Jugenddelegation in Saporoshje und Moskau. Mitglieder der Delegation waren Kollege R. Ruths aus der VVB, Genosse W. Mantey, FDJ-Sekretär, Kollegin Ina Blaß, Mitglied der zentralen FDJ-Leitung. Das Ziel dieser Dienstreise bestand darin, alle ent-



scheidenden Fragen unserer Zusammenarbeit mit dem Leninkomsomol in Saporoshje für das 30. Jahr der Befreiung abzustimmen und zu klären, wie wir auf wichtigen Gebieten unserer Gemeinschaftsarbeit weiter vorankommen.

Zu einigen Ergebnissen unserer Dienstreise:

— Erst einmal sollen wir allen Kollegen und besonders den Jugendlichen unseres Werkes die herzlichsten Grüße vom Parteisekretär

Genossen Tatarenko und vom Komsomolsekretär Boris Polikarpow übermitteln. Sie wünschen uns große Erfolge bei der Planerfüllung und besonders bei der Vorbereitung und Durchführung des 30. Jahrestages des Sieges der Sowjetunion über den Hitlerfaschismus.

— Es wurden die Arbeitsergebnisse unserer beiden Jugendorganisationen ausgewertet.

— Wir legten 16 neue Partner des persönlichen Leistungsvergleiches fest, diskutierten den Inhalt der persönlichen Verpflichtungen und stellten übereinstimmend fest, daß künftig noch kontinuierlicher die Auswertung dieser Verpflichtungen und der regelmäßige Erfahrungsaustausch der Partner untereinander über den persönlichen Briefwechsel erfolgen müssen.

— Wir vereinbarten, daß zwei unserer besten MMM-Leistungen auf der Unionsausstellung der NTM der Ukrainischen SSR in Kiew gezeigt und von zwei FDJlern betreut werden.

— Daß zwei der besten Jugendleistungen unserer Saporoshjer Komsomolzen (wie im letzten Jahr) auf der ZMMM in Leipzig ausgestellt und von zwei Komsomolzen betreut werden.

Das waren nur einige Ergebnisse unserer gemeinsamen Arbeit in Saporoshje. Ausführlicher werden wir in einer der nächsten Ausgaben berichten.

W. Mantey  
FDJ-Sekretär



Zweieundzwanzig Lehrlinge sind zur Zeit im O-Betrieb tätig. Sie sind einbezogen in den sozialistischen Wettbewerb der Kollektive und stehen zum Teil bereits heute an Maschinen, an denen sie eigentlich erst nach Abschluß ihrer Facharbeiterprüfung zu finden sein sollten. Das schafft Vorlauf und daß es richtig ist, beweist Kollege Dietmar Jacob, GFA, der als Jungfacharbeiter bereits im Januar als Bestarbeiter des O-Betriebes ausgezeichnet werden konnte.

Aus der Arbeit des Jugendausschusses

## Vielschichtige Aufgaben

„Den Jugendausschüssen bei den Betriebsgewerkschaftsleitungen obliegt es mitzuhelfen, daß die Betriebsgewerkschaftsorganisation ihren Aufgaben zur Förderung der Arbeiterjugend voll gerecht wird, die besten Erfahrungen zu verallgemeinern und der Leitung erforderliche Vorschläge, Maßnahmen und Beschlüsse zu unterbreiten.“

(Aus dem Beschluß des Bundesvorstandes des FDGB vom Oktober 1974 zu den Aufgaben der Jugendausschüsse)

Wir als Jugendausschuß haben uns für den Arbeitszeitraum 1974/75 Schwerpunktaufgaben gestellt, die wir in enger Zusammenarbeit mit der FDJ-Leitung, der BGL und den staatlichen Leitungen realisieren werden. Das sind:

1. Aktivierung und Unterstützung der Lehrlinge bei der Organisierung des Berufswettbewerbes sowie die immer bessere Einbeziehung der Lehrlinge der speziellen Ausbildung in das Kollektivleben der Brigaden.

2. Die Arbeit der Jugendbrigaden zu unterstützen und zu verbessern. In Zusammenarbeit mit der FDJ-Leitung werden wir neue Jugendbrigaden bilden.

3. Die Werbung für die Mitgliedschaft in der FDJ unter der Losung „Alle Jugendlichen, die mit um den Ehrentitel kämpfen, sind Mitglied der FDJ“ zu verstärken.

Neben diesen Aufgaben ist natürlich die Kontrolle, die Arbeit mit dem Jugendförderungsplan Hauptinhalt unserer Zusammenkünfte und Beratungen. Doch wie stehen noch einige Leiter zum Jugendförderungsplan? Bei vielen schmort dies wichtige Dokument abgeheftet in den Panzerschränken. Das entspricht natürlich nicht unserer Jugendpolitik, die auf dem VIII. Parteitag der SED und dem 8. FDGB-Kongreß besonders hervorgehoben wurde, denn eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeiterklasse ist die Erziehung eines der Arbeiterklasse würdigen Nachwuchses. Das entspricht den revolutionären Traditionen und ist Wesenszug marxistisch-leninistischer Jugendpolitik. Es ist notwendig, daß sich alle gesellschaftlichen und staatlichen Leitungen dieser Aufgabe immer wieder bewußt werden.

Viele Aktivitäten unseres Jugendausschusses ließen sich hier nennen. Ich möchte nicht auf alles eingehen, sondern nur zwei hervorheben:

Anfang Dezember 1974 war ein Mitglied des Ausschusses zu einem Informationsgespräch zu Fragen des Berufswettbewerbes sowie zur Vorbereitung eines Erfahrungsaustausches im Stahl- und Walzwerk Brandenburg. Im Ergebnis führten wir gemeinsam mit der BGL und der staatlichen Leitung unserer Betriebschule einen Erfahrungsaustausch durch, zu dem wir eine Referentin der Gewerkschaftshochschule Barmen begrüßen konnten. Diese Kollegin ging vor allem auf grundlegende Probleme des neuen Berufswettbewerbes ein und gab Anregungen an dem Stahl- und Walzwerk Brandenburg weiter. Als Resultat dieses Zusammenseins können wir feststellen, daß der Erfahrungsaustausch uns viel gab, er immer noch die billigste Investition für alle Beteiligten ist und uns immer wieder vorwärts bringt.

Kollegin Christiane Simon, zu Zeit an der Berufsschule tätig, stellt im Auftrage des Jugendausschusses eine Analyse über die Möglichkeiten der Freizeit- und Urlaubsgestaltung unserer Lehrlinge zusammen. Diese zeigt auf, daß unseren Lehrlingen vielseitige Möglichkeiten geboten werden, ihre Freizeit sinnvoll zu nutzen. Hier sollte man überlegen, inwieweit allen anderen Jugendlichen des Werkes die Möglichkeit gegeben werden kann, sich an diesen Einrichtungen zu beteiligen.

Die Wirksamkeit des Jugendausschusses, so schätzen wir ein, ist teilweise recht gut, doch das kann und wird uns nicht befriedigen. Wir werden uns weiterhin bemühen, die Zusammenarbeit mit der FDJ, den staatlichen Leitungen und den AGB noch stärker zu gestalten und alle Jugendlichen unseres Betriebes in die Arbeit mit dem Jugendförderungsplan einzubeziehen, dann werden wir unserer Funktion als Mitglieder des Jugendausschusses der BGL und als FDJler gerecht.

Menke,  
Leiter des Jugendausschusses